



Medienimpulse  
ISSN 2307-3187  
Jg. 61, Nr. 4, 2023  
doi: 10.21243/mi-04-23-17  
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

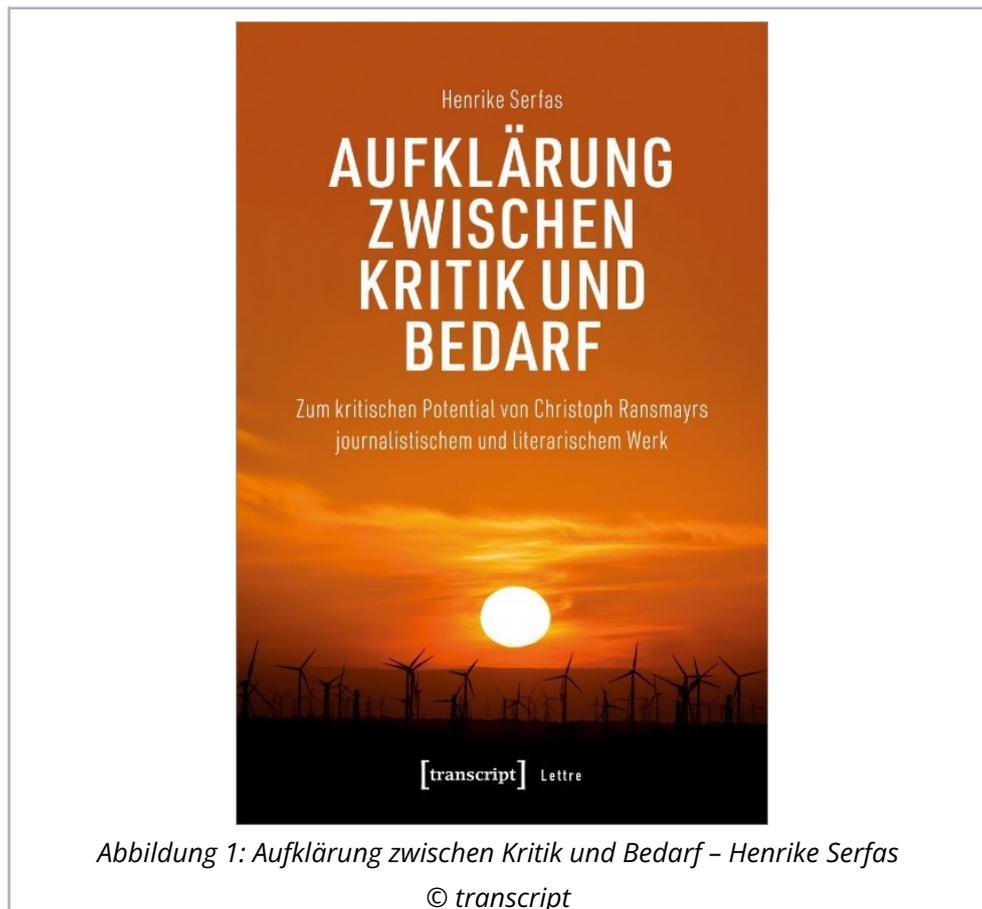
# Rezension: Aufklärung zwischen Kritik und Bedarf. Zum kritischen Potential von Christoph Ransmayrs journalistischem und literarischem Werk von Henrike Serfas

Davide Gnoato

*Der österreichische Autor Christoph Ransmayr ist einem breiteren Publikum vor allem als erfindungsreicher Romancier bekannt. Die Germanistin Henrike Serfas nimmt in ihrer Dissertation nun vor dem Hintergrund von Theodor W. Adornos und Max Horkheimers „Dialektik der Aufklärung“ sowohl Ransmayrs journalistisches Werk als auch eine Auswahl seiner an der Grenze von Reportage und Fiktion operierenden Texte in den Fokus.*

*The Austrian writer Christoph Ransmayr is known to a wider audience primarily as an inventive novelist. In her dissertation, German scholar Henrike Serfas focuses on Ransmayr's journali-*

*stic work as well as a selection of his texts, which operate on the borderline between reportage and fiction, against the backdrop of Theodor W. Adorno's and Max Horkheimer's "Dialectic of Enlightenment".*



Verlag: transcript Verlag  
Erscheinungsort: Bielefeld  
Erscheinungsjahr: 2023  
ISBN: 978-3-8376-6819-3

*Aufklärung zwischen Kritik und Bedarf. Zum kritischen Potential von Christoph Ransmayrs journalistischem und literarischem Werk*, die bei transcript Ende 2023 erscheinende Dissertation der Germanistin Henrike Serfas, versucht, einen Faden zwischen der Kritik der Aufklärung von Adorno und Horkheimer und den frühen Reportagen sowie späteren literarischen Arbeiten und Grenzformen des österreichischen Schriftstellers Christoph Ransmayr zu spannen. Zu diesem Zweck hat Serfas ihre Arbeit in zwei Blöcke geteilt: einen ersten, kürzeren Block mit einer Abhandlung zur *Dialektik der Aufklärung*, die die zentralen Annahmen, die später in der Analyse des Opus von Ransmayr wieder auftauchen werden, einführt und klärt, und einem zweiten, viel längeren, der wiederum aus einer Einführung zur Reportagetechnik und aus zwei Unterpunkten zu den Reportagen und zum literarischen Werk Ransmayrs besteht. Der Text umfasst auch einen umfangreichen Anhang mit Fotografien vieler Presseartikel und Reportagen, welcher den Umfang des Buches auf insgesamt 321 Seiten bringt.

Vernunft und Mythos: in diesem Dualismus bewegt sich die Auseinandersetzung Serfas' mit den zwei Großen der Frankfurter Schule. Deren Exil in den Vereinigten Staaten ist der Hintergrund einer tiefgreifenden Reflexion über die Mechanismen der Sinnstiftung in der modernen Zeit, die durch die Aufklärung eine andere Gestalt oder überhaupt keine Gestalt mehr annehmen musste. Der Kern der Aktualität der *Dialektik der Aufklärung*, nämlich die Aussage „Schon der Mythos ist Aufklärung, und: Aufklärung schlägt in Mythologie zurück“, ist es, die den Fokus dieses ersten

Abschnitts darstellt. Serfas führt hier Konzepte ein, derer sie sich später wieder bedienen wird: Massenbetrug verschleiert von der Massenkultur, zwanghafte Freiheit und Freiheit als Ware unter dem Deckmantel der Freiheit als Tugend der Zivilisation und die Dekonstruktion der religiösen Tradition, die dem Kalkül und der Macht der Technik dient. Auf diese Enthüllung der Versäumnisse der Aufklärung wie von Adorno und Horkheimer ausgeführt, legt Serfas in vier kurzen Paragraphen ihren Fokus.

Die *Lumières* seien in die technische Dunkelheit des Faschismus gemündet, so die Erkenntnis Adornos und Horkheimers zur fehlgeleiteten Anwendung der Ideen der Aufklärung. Die Naturbeherrschung sei Ausdruck der Ausbeutung der Natur und des Menschen geworden. Der Mythos seinerseits sei im Namen des Befreiungseifers verschlungen worden und mit ihm auch jene Mechanismen der Sinnstiftung, die die totale Selbstzerstörung des Menschen verhinderten. Diese Kritik ist in ihrer Radikalität die Grundlage für die Argumentation von Serfas. Auf der Basis von umfangreicheren Exegesen der *Dialektik* aus den letzten achtzig Jahren nimmt die Autorin eine Begriffseinführung vor, die keinen zusammenfassenden Anspruch erhebt, vielmehr eine Rekapitulation der Lichtmetapher und ihre Anwendbarkeit in Bezug auf Massenkultur, z. B. den Reportagenjournalismus, darstellt. Dabei stellt Serfas anschließend nicht nur der *Dialektik*, sondern auch sich selbst die grundsätzliche Frage,

[w]as aus dem Wahrheitspotenzial der Kulturindustrie wird, wenn »die Quantität des organisierten Amüsemments in die Qualität der organisierten Grausamkeit« umschlägt.

Ob der Journalismus, als Teil der Massenkultur verstanden, in Gefahr läuft, sein Wahrheitsfindungspotenzial durch amüsierende Halbwahrheiten zu verschwenden, ist längst eine offene Frage. Seit den Zeiten der *Yellow Press* bis hin zu ihrer gegenwärtigen Erscheinung in den sozialen Medien, lässt sich diese Anwendbarkeit nicht ausschließen. Kann die Form der Reportage unter diesen Umständen eine aufklärende Funktion ausüben? Serfas argumentiert anhand einer Taxonomie von Reportagetypen und einer Abgrenzungsdefinition vom Feature und führt die Kategorie des Literarischen ein:

Ransmayrs Reportagen folgen dem Aufbau und der Funktion der [...] literarischen Reportage. Zwar sprechen die fiktiven Elemente der Texte für die Aufmachung eines Features, seine Berichte aber handeln hauptsächlich von Einzelschicksalen und entziehen sich einer allgemeinen Gültigkeit.

Diese Aufmerksamkeit für das Partikulare in der Lebenserfahrung der Menschen, deren Schicksale geschildert werden, spricht für eine neue Sensibilität, und zwar eine, die von der gelebten Realität ausgeht und nichts auf sie projiziert. Diese Sensibilität stoße sich mit dem ideologischen Konformismus der Gegenwart, der immer weiter von den kleinen Geschichten wegrückt und nur die Masse und die Gesellschaft als Ganzes ins Zentrum der Aufmerksamkeit stellt, denn

Ransmayr erzählt in seinen Reportagen von dem Menschen abseits der allübergreifenden, schnellen und hektischen Massenkultur und festigt die Konzentration auf das Individuum und dessen Geschichte. Er veranschaulicht den rücksichtslosen, auf wirtschaftlicher Effizienz basierenden Fortschritt, unter dem der Einzelne samt regionalen Traditionen und Identitäten zu verschwinden droht.

Serfas räumt ein, dass Ransmayr schon während seiner Zeit als journalistischer Mitarbeiter beim *Extrablatt* begann, mit einer Art ‚geräumigeren Sprache‘, d. h. mit Fiktionalisierungen, zu arbeiten, um so der Wahrheitsdimension von Geschichten und Mythen, die eine falsch interpretierte Aufklärung aus unserer Zeit verbannt hat, Ausdruck zu verleihen. Wo ist aber die Grenze zwischen Fiktion und Realität zu finden? In der Unterscheidung zwischen der imperfekten Natürlichkeit der „Charaktere“ seiner Reportagen und der perfekten Unnatürlichkeit der Kulturindustrie, die entsteht, weil sie immer das gleiche produziert und die „böse Liebe des Volkes zu dem, was man ihm antut“ ausnutzt. Die Kritik am „rotierenden Fossil“ *Holiday on Ice*, der Fernsehsendung, die Ransmayr in der Reportage *Böse Liebe* (erschienen 1980 in *Extrablatt* n°2) als Symbol für das Streben nach Perfektion und Unnatürlichkeit anführt, wird von Serfas hier wirkungsvoll als Beispiel herangezogen.

Das Ziel der Reportertätigkeit Ransmayrs erklärt Serfas mit „Aufklärung und Beleuchtung von Missständen, Kulturkritik und Ablehnung von Hierarchien, Ideologien und Dogmen aller Art“.

Die Unmittelbarkeit scheint der echte Mehrwert von Ransmayrs literarisiertem Blickwinkel zu sein. Sein origineller Blick überwindet die Konvention und erhellt den Kernschatten der modernen Gesellschaft. Authentizität, betont Serfas, sei der zu erzielende *modus operandi* innerhalb der klassischen Struktur der Reportage, bestehend aus Berichten, Kommentieren und Erzählen. Das literarische Erzählen, und die Literarisierung der Reportagen, erfüllt an dieser Stelle eine kraftvolle narrative Aufgabe. Diese Technik schärft sich durch das Instrumentarium der Poetik, indem Metaphern und Figuren heraufbeschworen werden, um gewisse Befindlichkeiten und Gefühle zu erwecken. Die Aufdeckungsmöglichkeiten der Sprache werden von Ransmayr mithilfe poetischer Mittel eingesetzt, um so Hintergründe, wie jene der Geschichte des Wasserkraftwerks Kaprun, welche in der homonymen Reportage für die Zeitschrift *Merian* 1985 erschien, zu erforschen und auf eine andere Art und Weise als nur über die Darlegung von Fakten und Konsequenzen zu erzählen. Dieses Experiment, das mit *Extrablatt* anfang, setzte sich auf den Seiten von *TransAtlantik* schließlich endgültig um.

In der Zusammenfassung des ersten Teils des zweiten Blocks erklärt Serfas, kraft wiederkehrender Verweise auf Teil 1 und die *Dialektik*, einleuchtend den Ansatz Ransmayrs für seine journalistischen Arbeiten: Sie seien

eine literarische Umsetzung und Aneignung der Wirklichkeit, welche künstlerische Momente (Illustrationen) mit wissenschaftlicher Recherche (Dokumentation), Fiktion und Fakt verbindet.

Ransmayr fordere, so Serfas, Bewusstsein durch Literatur, Aufklärung durch Vorstellungskraft, wider die Kulturindustrie, gegen das Zentrum und für die Peripherie.

In seinen literarischen Arbeiten, so führt Serfas prägnant aus, beschäftige Ransmayr sich mit der „Symbiose“ zwischen Fakt und Fiktion und der „Erfindung der Wirklichkeit“: Der Darlegung dieses Ansatzes widmet die Autorin den zweiten Teil des zweiten Blocks. Drei Arbeiten werden genauer untersucht: *Strahlender Untergang* (1982), *Die Schrecken des Eises und der Finsternis* (1984) und *Atlas eines ängstlichen Mannes* (2012). Eine gelungene Auswahl: Alle Romane Ransmayrs „beginnen [...] mit der Aufklärung und enden im Mythos“, aber gerade jene drei sind es, die von dieser Eigenschaft am Klarsten zeugen. Die Dekonstruktion der Machtverhältnisse, die zur Humanisierung der Aufklärung beiträgt, wird hier von Ransmayr gezielt vollzogen. Serfas argumentiert: Die Ironie, die in *Strahlender Untergang* eingesetzt wird, dient dazu, einen Ausweg aus den Fehlern der Menschheit zu finden, die fälschlicherweise durch die Aufklärung legitimiert wurden, und die Möglichkeit eines neuen Anfangs aufzuzeigen. Die Autorin stellt mithilfe einer Tabelle den Aufbau des ersten Kapitels des Texts dar, in dem, je nach Buchseite, die Erzählerposition, das begleitende Bild, der Inhalt und das Layout beschrieben werden. Danach geht sie in der Analyse auf die einzelnen Bilder und ihre Interaktionen mit den dazugehörigen Texten ein.

Die gleiche Vorgehensweise wird im Kapitel zu *Die Schrecken des Eises und der Finsternis* verwendet. Hier festigt Ransmayr seinen

Schreibstil. Er bedient sich zahlreicher Quellen, Tagebücher und Berichte der tatsächlichen Ereignisse und montiert sie zusammen. Daraus ergibt sich eine Art Bühnenbild, vor dem die fiktive Erzählung des Protagonisten Mazzini stattfindet. Auch im Analysekapitel zu diesem Werk werden acht Farbfotografien und elf Abbildungen tabellarisch erfasst, neben einer Beschreibung der Bilder, dem Namen der Künstler:innen, dem begleitenden Untertitel und ihrem Layout. Die Tabelle ermöglicht, schematisch die Bilder und ihre inhaltliche Funktion besser nachvollziehen zu können. Die Bilder, die im Stil einer Reportage fotografiert wurden, erfüllen die Funktion der Annäherung zwischen Fakt und Fiktion. Das ist in Wahrheit ein Instrument, laut Serfas, um das Konzept der Erfindung der Wirklichkeit zu erklären: Die Literarizität des Textes verliert nicht an Glaubwürdigkeit, sondern wird letztlich durch die Reportageästhetik verstärkt. Das Buch, das sich um die österreichische Payer-Weyprecht-Expedition 1872 zum Nordpol dreht, beschäftigt sich so auch mit den Fehlern der Aufklärung und dem hegemonialen Anspruch des Zentrums, die Peripherie zu erobern und kolonisieren.

Im letzten Abschnitt über den *Atlas eines ängstlichen Mannes* konzentriert sich Serfas weiterhin auf die verfehlten Anwendungen der Aufklärung wie sie in der Beobachtung Ransmayrs überall auf der Welt zum Tragen kommen. Der *Atlas*, fasst die Autorin treffend mit eigenen Worten zusammen,

spiegelt retrospektiv in Form der episodischen Erzählung Ransmayrs literarische Reportagen und erzählt in 70 kurzen Texten

von Neuem kulturkritisch vom Leben und Schicksal des Einzelnen an den entlegensten Orten der Welt.

Wieder kehrt das Thema der Reise und der Entdeckung der „Peripherie“ zurück. Jedes einzelne Kapitel betrifft einen anderen Ort und jedes einzelne Kapitel bedient sich der Reportageform, die, in bester, mittlerweile etablierter Tradition Ransmayrs, tiefe Bezüge auf das emotionale und poetische Innere des Erzählers nimmt. Im Buch koexistieren verschiedene Ichs, meint die Autorin, die bewusst unzuverlässig sind, und zum Spannungsaufbau in der Berichterstattung dienen. Diese Spannung bezieht sich auf die Kritik gegen den Wahrheitsanspruch der Medienberichterstattung. Serfas greift wieder, wie in den vorigen Abschnitten, die alle eine sehr ähnliche Struktur aufweisen, auf die *Dialektik* und auf die Kritik Ransmayrs an den fatalen Konsequenzen der Aufklärung zurück. Hier ist von der missbrauchende Machtausübung des modernen Menschen die Rede:

der Mensch und seine Verbrechen an der Natur sowie Gesellschafts-, Kolonial- und Herrschaftskritik in Form von Enteignung und Gewalt.

Serfas erkennt in den Texten Ransmayrs auch die Entlarvung des vermeintlichen Wegs zur Freiheit des Menschen als Herrschaftsmechanismus. Die Unreflektiertheit der Naturverletzungen im Namen eines nicht weiter spezifizierten Fortschrittes habe üble Konsequenzen nach sich gezogen, so liest Serfas bei Adorno und Horkheimer heraus. Dies nähre den

Boden für Ideologien, Diktaturen und jedwede Art von Herrschaftsformen der Unterdrückung, Machtausübung und Gewalttaten.

Dies sei durch die „Entzauberung der Welt“ möglich gewesen, eine Geisteshaltung, die den Menschen „zu jahrhundertlangen Verbrechen an der Natur“ ermächtigt habe. Daraus ergebe sich ein Machthunger, wie die Autorin betont, der eines der insgesamt fünf Resultate der gescheiterten Aufklärung, die Ransmayr im *Atlas* darlegt – zusammen mit Territorialverhalten, Tyrannei, Verklavung und Gewalt – sei. In der Folge führt sie eine kurze Analyse von fünf ausgewählten Episoden aus dem Buch durch, die sich auf diese Ergebnisse beziehen. Sie sind *Fernstes Land* (Machthunger); *Reviervesang* (Territorialverhalten); *Strömung* (Tyrannei); *Die Regeln des Paradieses* (Unfreiheit); *Im Schatten des Vogelmannes* (menschliche Gewalt). Mangels Abbildungen beschränkt sich Serfas auf die Textanalyse, ohne tabellarische Darstellung.

Serfas Ziel, eine Parallele zwischen der philosophischen Kritik Adornos und Horkheimers und der poetischen Kritik Ransmayrs zu ziehen, erreicht sie durch eine schematische Analyse der Romane, die wie ein Raster verwendet wird, um Anknüpfungspunkte ersichtlich zu machen. Ein Vorgehen, das an seine Grenzen stoßen hätte können, wäre die Textauswahl zu breit gewesen. Serfas ist es jedoch gelungen, ihre Auswahl pointiert zu treffen und so überzeugend ein klares Bild von diesen Parallelen zu zeichnen. Die Zusammenfassung am Ende ist kein Fazit im engeren Sinne, sondern eine Rekapitulation der bereits erwähnten Konklusionen,

die sich im Laufe der Dissertation herauskristallisiert haben. Manche würden es vielleicht überflüssig finden, noch einmal zu wiederholen, was ohne weitere Entwicklung bereits in früheren Zwischenfazitern gesagt wurde. Serfas scheint die Wiederholung zwecks Festigung von Konzepten wichtiger zu sein. Das ist per se nicht schlecht, sondern verstärkt den Überzeugungsgehalt des Textes und lässt auch für persönliche Ansichten der Autorin Raum, die ebenso wichtig sind. Insgesamt ist die Arbeit von Henrike Serfas ein gelungener Beitrag und eine Lektüre, die auch für Lai:innen geeignet ist. Ein Text, der die Publikation verdient hat und das Potenzial birgt, die Diskussion über die ästhetischen und politischen Eigenschaften des Opus von Christoph Ransmayr weiterzuführen.